

**Aus: Marc-Joachim Wasmer, Ricco Wassmer 1915-1972. Catalogue raisonné der Gemälde und Objekte, hrsq. Kunstmuseum Bern.**

## Ricco – Der Schweizer Balthus.

### Vorwort und Dank

Matthias Frehner

Ricco, wie sich Erich Hans Wassmer (1915–1972) als Maler, Zeichner und Fotograf nannte, wurde als Sohn einer grossbürgerlichen Industriellenfamilie in ein exklusives Milieu von Thomas Mann'schen Dimensionen hineingeboren. Das Leben auf Schloss Bremgarten bei Bern mit der fantastischen Insellage hat Hermann Hesse in seiner Schlüsselerzählung *Die Morgenlandfahrt* 1932 als eine wunderbare Zauberwelt verklärt und damit Ricco das Tor zu seiner Malerexistenz geöffnet. Ricco war kein Rebell, sondern wie viele Figuren Hermann Hesses ein introvertiert narzisstischer Wirklichkeitsverweigerer. Die Brüche im bürgerlichen Weltbild der Vorkriegs- und Kriegszeit hat er intuitiv empfunden. Weil es ihm in seinem Umfeld nicht wohl war, zog er sich in den 1940er-Jahren während der Sommermonate in eine reale Einsiedelei seines Jugendfreunds Viktor Kleinert zurück, um dann, als die Landesgrenzen nach dem Zweiten Weltkrieg endlich offen waren, so weit wie möglich in die Ferne zu entfliehen – nach Tahiti wie Gauguin. Danach war das Château de Bompré bei Vichy ein weiterer Aussenposten. Literatur war Ricco als Fluchtort und Sehnsuchtsparadies existenziell wichtig. Zum literarischen Schlüsseltext wurde ihm der 1913 erschienene Roman *Le Grand Meaulnes* von Alain-Fournier, in dem das verlorene Paradies der Kindheit – «le domaine perdu» – als verlassenes Schloss eindringlich beschworen wird. Ricco hat Hesses literarische Welt bereits mit einem seiner ersten Gemälde, der *Morgenlandfahrt (Davos)* (G 1934.05), bildlich umgesetzt, doch Alain-Fournier hat er nicht direkt illustriert, sondern in Übereinstimmung mit der poetischen Atmosphäre seiner Werke in melancholisch gestimmten Bilddichtungen realisiert. Dass der Maler auch bei anderen Autoren, wie Novalis, Friedrich Nietzsche, Antoine de Saint-Exupéry, besonders Roger Peyrefitte und Jean Cocteau für seine Bildideen Anregungen holte, konnte im Rahmen der Forschungen für den Catalogue raisonné nachgewiesen werden.

Ein zeitgemässer Künstler war Ricco nie. Als solcher hätte er sich mit den Problemen der Avantgarde beschäftigt, mit konstruktiven Konzepten, mit surrealistischer Metamorphose oder der Ausweitung des Kunstbegriffs durch Dada und Readymade. Im Jahrhundert der Avantgarden hat dieser Maler die formalen Grenzen seines engen Realismus-Verständnisses nicht verlassen. Dieser Realismus ist im traditionellen Sinn wirklichkeitsgetreu und erfährt im Verlauf der Entwicklung wenig Veränderung. Im Frühwerk drückte sich der Künstler im zeitentrückt-naiven Realismus der spätgotischen Tafelmalerei aus. In seinem mittleren Werk erfolgte ein Wechsel zum magisch-kalten Verismus der Neuen Sachlichkeit. In seiner letzten Schaffensphase, die um 1950 einsetzte, verliess er das Konzept des seit der Renaissance gültigen Fensterbildes zugunsten raffinierter Wirklichkeitscollagen, die schliesslich sogar von der Pop-Art beeinflusst waren. Seine Wirklichkeitswiedergabe steigerte sich dabei bis zum Trompe-l'Œil und Fotorealismus. Weder Realist noch Surrealist in den 1930er- bis 1950er- Jahren, weder Pop-Art-Künstler noch Fotorealist in den 1960er-Jahren, ist er mit seinem figurativen Stil in der Schweizer Kunst ein Aussenseiter.

Die Kunst von Ricco kann in formaler Hinsicht im Kontext des internationalen Realismus seiner Zeit also kaum als innovativ bezeichnet werden. Er orientierte sich als Maler stets an anderen, an René Auberjonois, Paul Basilius Barth und Louis Moilliet in seiner Jugend, später dann vor allem an Niklaus Stoecklin. Félix Vallotton war ihm ebenso bekannt wie Henri Rousseau und die Surrealisten. Rein formal betrachtet, bieten die Werke von André Marchand, René Magritte, Paul Delvaux und Balthus jedoch keinen grundlegend anderen Befund. Ihr Realismus ist, für sich betrachtet, eine epi-

KUNSTMUSEUM BERN  
MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE  
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8–12 CH-3000 BERN 7  
T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55  
INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE  
SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE  
T +41 31 328 09 19/44  
PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH

gonale Spielart früherer Entwicklungsstufen illusionistischer Realitätswiedergabe. Wie diese handhabte Ricco die naturalistische Wirklichkeitsspiegelung – und hier liegt die Innovation – als «Sprache», um innere Befindlichkeiten erfassen und auf hermetische Weise andeuten zu können. Alle seine Werke sind Bildrätsel, die sich immer nur teilweise auflösen lassen, weil der Künstler – hierin Balthus sehr nahe – sein Innerstes nicht preisgeben konnte und wollte. Die Bildwelten seiner Rätselhaftigkeit oszillieren zwischen dem Magischem Realismus der Neuen Sachlichkeit und dem gegenständlichen Surrealismus, der die logischen Verbindungen zwischen Dingen und Figuren ignoriert. Vor allem seine späteren Werke sind, wie es in Lautréamonts Gesänge des Maldoror heisst, so rätselhaft «schön wie das zufällige Zusammentreffen einer Nähmaschine und eines Regenschirms auf einem Seziertisch». Seine Gemälde sind unergründlich suggestiv. Sie ziehen in Bann. Sie leuchten wie die Augen unsichtbarer Raubkatzen in dunklen Urwaldtiefen.

Seine Homosexualität, insbesondere seine Zuneigung zu Heranwachsenden, war das Lebensproblem Riccos. Ein Coming-out wäre in seiner Zeit einer gesellschaftlichen Stigmatisierung gleichgekommen. 1963 verbüsste er – wegen sexueller Nötigung Minderjähriger und Besitz von Fotos nackter Jungen, die als Pornografie qualifiziert worden waren – in Frankreich eine mehrmonatige Gefängnisstrafe. Den Vorwurf, Jugendliche sexuell «ausgenutzt» zu haben, versucht der sensible Dokumentarfilm von Mike Wildbolz aus dem Jahr 2002 unter dem künstlerischen Aspekt zu thematisieren, indem er drei ehemalige Modelle Riccos direkt zu Wort kommen lässt. Ebenfalls 2002 wurden nach 1964 entstandene Fotografien Riccos in unserer Ausstellung *Ricco – Inszenierte Wirklichkeiten* erstmals gewürdigt.

In Berns so lebendiger und offener Kunstszenenachdem Zweiten Weltkrieg brachte sich Ricco bald als eine zurückhaltende, jedoch illustre, grosszügige und offene Persönlichkeit vom Format einer Meret Oppenheim ein. Weil er sich nie in den Vordergrund drängte, war er respektiert und beliebt. Seine Kunst blieb indes bis heute ein vor allem von Insidern wahrgenommener «Sonderfall». Die Leiter der Kunsthalle Bern, Arnold Rüdlinger und der junge Harald Szeemann, gehörten zu diesem Kreis, ebenso Max Altorfer, der 1969 ein erstes, allerdings rudimentäres Werkverzeichnis verfasste, sodann Beat Wismer mit seiner ersten kunsthistorisch fundierten Retrospektive im Aargauer Kunsthhaus 1988. Das Kunstmuseum Bern eröffnete parallel zur Premiere des Dokumentarfilms von Mike Wildbolz einen um das fotografische Schaffen erweiterten Werküberblick. Der Film enthält viele Interviews mit Zeitzeugen. Es wurde dabei deutlich, wie wenig bisher über das Leben dieses Künstlers bekannt war. Und es zeigte sich auch, dass er in seinen «inszenierten Wirklichkeiten» nicht nur seine eigene Existenz verschlüsselt reflektierte, sondern dazu in der heutigen Gegenwartskunst aktuelle Strategien einsetzte wie Selbstdarstellung und Travestie. Sein Realismus ist, formal betrachtet, aus der Perspektive seiner Vorbilder epigonal. Blickt man jedoch von Urs Lüthi, Jeff Wall und Cindy Sherman auf sein Werk, zeigt sich, dass er in der brüsk-seltsamen Kombination seiner Bildobjekte wie in den oft verstörend beziehungslosen Figureninszenierungen viel später aktuelle künstlerische Selbstreflexionen antizipierte.

Der Film und die Ausstellung von 2002 offenbarten Riccos Aktualität in einer Gegenwartskunstszenen, die sich intensiv mit Gender- und Rollenfragen auseinandersetzt. Es war uns damals allen klar, dass wir das Œuvre dieses vielseitigen Künstlers noch lange nicht in seiner Bedeutung erfasst hatten. Einen Glücksfall bedeutete deshalb die Initiative von Riccos Patenkind und Neffen Ruedi A. Wassmer, der sich als grosszügiger Mäzen bereit erklärte, ein mehrjähriges Forschungsprojekt zu finanzieren. Am Kunstmuseum Bern, wo wir 2003 einen Teil der bedeutenden Ricco-Sammlung von Emanuel Martin als Legat entgegennehmen durften, konnten wir 2006 das Projekt «Catalogue raisonné Ricco Wassmer» starten. Betty Stocker betreute dieses 2006–2008. Marc-Joachim Wassmer übernahm die Arbeit und vollendete sie in wissenschaftlicher Feinarbeit 2015. Er konnte Dutzende nicht bekannter Werke des Künstlers ausfindig machen, wertete Hunderte von unpublizierten

Briefen, Archivalien und Fotos aus, befragte Zeitzeugen. Sein Opus magnum, das alle bekannten Werke kommentiert, zeigt Riccos Strategien auf und deutet seine Bildinhalte. Ebenso grundlegend ist die Biografie, in der das Schaffen vor dem kunsthistorischen und sozialen Hintergrund dargestellt und in einem dichten Netz von Bezügen fassbar wird.

Zum 100. Geburtstag Riccos präsentieren wir den Catalogue raisonné der Gemälde und Objekte im Rahmen einer auf seiner Grundlage erarbeiteten ersten gültigen Retrospektive im Kunstmuseum Bern. Das Tor zum Kosmos Ricco hat sich geöffnet. Was noch aussteht, ist seine internationale Kontextualisierung. Aus den nun verfügbaren Materialien kann geschlossen werden, dass Ricco mit Fug und Recht als der Schweizer Balthus bezeichnet werden kann.